

Aus der Bewegung

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Geistesfreiheit**

Band (Jahr): **3 (1924)**

Heft 11

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Miteidgenossen, Menschen gibt, die in solcher Finsternis stehen und aus ihr heraus handeln.

In zwei Artikeln „Die letzten Stunden Klemens Bernets sel.“, vom Schwiegervater des Hingerichteten, und „Das Sterben des Mörders“ von Dr. Hugo Keller (der Name dieses Herrn verdient festgehalten zu werden), die zusammen 7 (sieben!) Spalten ausmachen, wird nicht nur die Hinrichtung genau beschrieben, sondern der Herr Dr. Keller beschreibt auch die Experimente, welche er mit dem gefallenen Haupte angestellt hat. Mögen einige Wissenschaftler, die es ertragen konnten Wertvolles für die Menschheit mit ihren Untersuchungen haben finden können! — Wer Hinrichtung und Experimente bis in die schaudernhaftesten Einzelheiten zur Lektüre der Zeitungsleser beschreiben kann, wie dieser Herr Dr. Keller, und druckt, wie die „Neuen Zürcher Nachrichten“, die dazu Gott ganz besonders dienen wollen, der beweist, dass er etwas Menschliches verloren oder nie gehabt hat, und dass in ihm Triebe stark sind, die weit in die Entwicklungszeit der Menschheit zurückreichen.

Aus der Bewegung.

Freigeistige Internationale. In einer Sitzung Ende Oktober a. c. hat der Generalrat der Brüsseler Freidenker endlich beschlossen, den Deutschen Monistenbund wieder in die Internationale aufzunehmen und ihn an den Kongreß in Rom (1925) einzuladen. — Einzelheiten über die Wendung der Brüsseler folgen.

Vom 15. bis 18. Oktober 1924 fand in Wien der erste internationale Kongreß *proletarischer Freidenker* statt. «Es war ein historischer Augenblick», schreibt Prof. Th. Hartwig, «da die Delegierten von 15 Freidenkerorganisationen, welche mehr als eine halbe Million Mitglieder umfassen, unter den Klängen der Marseillaise im großen Theatersaale des Arbeiterheims in Ottakring einmarschierten, umjubelt von einer mehrtausendköpfigen Menge, welche den Saal bis auf das letzte Plätze füllte. Und als der Obmann des Freidenkerbundes in Oesterreich, Gf. Frantzl, die Begrüßungsschreiben verlas, welche aus allen Teilen der Welt eingelangt waren, da hatten wir alle, denen es vergönnt war, an dieser erhebenden Feier teilzunehmen, das Empfinden: *Es geht vorwärts!* — Die am Kongreß behandelten Fragen umfaßten: Die Trennung von Staat und Kirche, die Stellung des Freidenkertums zum gegenwärtigen Staate, Freidenkertum und Schulwesen, Pazifismus, Alkoholbekämpfung, Esperanto, Mutterschaftszwang, Eherecht, Freidenkertum und Literatur. — Von den 14 Punkten der «*Richtlinien*» nen-

nen wir die zwei letzten, die den Zweck der proletarischen Freidenkerorganisation umschreiben:

13. Die proletarischen Freidenker haben die Aufgabe übernommen, dem Sozialismus im Bewusstsein des Proletariates einen Weg zu bahnen. Solange der Arbeiter seelisch korrumpiert ist, kann er nicht mit voller Kraft seine ökonomische Befreiung anstreben. Das Freidenkertum ist der Schrittmacher des Sozialismus: ohne geistige Umstellung keine wirtschaftliche Emanzipation.

14. Die proletarische Freidenkerinternationale ist ein Zweig der grossen sozialistischen Gesamtbewegung. Ihre Hauptaufgabe besteht darin, auf dem Boden des Klassenkampfes und des wissenschaftlichen Sozialismus mit den Mitteln der Aufklärung des Proletariates die Verwirklichung einer alle Völker und Rassen umfassenden klassenlosen Gemeinschaftskultur herbeizuführen.

Die aus den «*Richtlinien*» sich ergebende Stellung der proletarischen Freidenker zu den politischen Parteien erfolgte auf dem Kongresse durch folgende *Resolution*:

«Der Internationale Kongress proletarischer Freidenker erklärt, dass er, auf dem Boden des wissenschaftlichen Sozialismus stehend, sich mit allen sozialistischen Parteien prinzipiell solidarisch fühlt, soweit es sich um die Befreiung des Proletariates aus wirtschaftlicher Bedrückung handelt. Er gibt jedoch der Ueberzeugung Ausdruck, dass die endgültige Befreiung der Menschheit nicht ohne deren geistige Befreiung aus den Fesseln einer auf der bisherigen Gesellschaftsordnung fussenden Ideologie erfolgen kann. Das freie, das heisst von allen mystischen Vorstellungen und Rückständen unbelastete Denken führt notwendig zur Erkenntnis, dass nur in der sozialistischen Gesellschaftsordnung allen ökonomischen und kulturellen Bedürfnissen Rechnung getragen werden kann. Die proletarischen Freidenker betrachten es daher als ihre spezielle Aufgabe, neben den allgemeinen politischen und ökonomischen Zielen, welche die sozialistischen Parteien im Wege der Gesetzgebung zu erreichen trachten, an der inneren, als der Voraussetzung jeder dauernden, wirklichen Befreiung des Volkes, zu arbeiten. Sie erwarten daher von den politischen Parteien nicht nur Verstehen dieser ihrer nur im Interesse des Sozialismus entwickelten Tätigkeit, sondern auch eine entschiedene Vertretung ihrer Kulturforderungen. In diesem Sinne sollen die Parteien ihre Organisationen und Funktionäre anweisen, der Tätigkeit der proletarischen Freidenkerorganisationen keine Hindernisse in den Weg zu legen.»

Konfessionslose Lehrer.

Von den 19,489 tschechischen Lehrern in der Tschechoslowakei sind 4817, also 24,7 % konfessionslos; von den 8264 deutschen Lehrern in der Tschechoslowakei haben sich nur 21 (0,25 %) von der Kirche losgesagt. (Nach «*Freigeist.*»)

Los von Rom.

Das statistische Bureau in Prag führt in der Reihe der Glaubensbekenntnisse die «*Tschechische Nationalkirche*» mit 525,332 Mitgliedern und 524,503 Konfessionslose an. Das sind 1,249,835 Bürger, die in den letzten sechs Jahren von der katholischen Kirche abgefallen sind.

(«*Elsäßer Freidenker.*»)

schon die Weisen des antiken Griechenlandes und des Orients philosophisch aufgewiesen haben. Sie ist nicht zu verwechseln mit jener «*Einsteinschen Relativitätstheorie*», welche aus mathematischen Formeln abgeleitet ist und auf einer unzutreffenden und einseitigen physikalischen Auffassung über die Natur des Lichtes aufgebaut wurde. An verschiedenen Stellen des Buches werden klar einige Grundfehler der Einsteinschen physikalischen Voraussetzungen aufgezeigt, was für einen noch gesunden Menschenverstand überzeugender wirkt, als jener mathematische Formelkram.»

Das Werk ist erhältlich bei der Literaturstelle der Freigeistigen Vereinigung der Schweiz in Luzern und kostet kartoniert Fr. 5.60, gut in Halbleinen gebunden Fr. 7.50.

Josef Viktor Widmann. Zweite Lebenshälfte. Verfasst von Max Widmann. 1924, Huber & Co., Frauenfeld. Preis geb. Fr. 10.—

Den Anhängern der freigeistigen Lebensauffassung darf dieses Lebensbild ganz besonders warm empfohlen werden, da der Dichter und Journalist J. V. Widmann einer der edelsten Antikirchenmänner war, die das schweizerische Kulturleben hatte. Dies Buch führt uns überhaupt in schöner Weise den ganzen edlen Menschen und Lebenskünstler Widmann vor Augen. Besonders interessant ist aber noch ein Anhang, worin sich Widmann über sein Verhältnis zur Theologie und zu den Theologen genauer ausspricht.

Der Pfarrerssohn, welcher von Jugend auf mit Liebe an den künftigen Beruf des Landpfarrers dachte, hat auch noch, als er längst mit dem Kirchenwesen innerlich gebrochen hatte, sich zuweilen nach der Kanzel geseht und hat auch immer gern mit Pfarrern, katholischen, protestantischen usw., Verkehr gepflogen, aber er war unerschütterlich von der philosophischen Unhaltbarkeit der Dogmen der Kirche überzeugt. Es ist ihm erspart geblieben, in irgendeiner Gemeinde Pfarrer zu sein, obwohl er «*ordinierter Kandidat*» gewesen war. Nur zum Pfarrhelfer in einer Gemeinde des Thurgau war er bestellt worden, und die Stelle gab er nach einem Jahr auf, wie den Stand des Geistlichen für immer. Mit glänzendem Humor berichtet er über jene kurze Zeit.

Der Glaube an den persönlichen Gott, an's Jenseits, an die Sündenerlösung durch Christus u. a. m. war ihm fern, — und aus seinen Kirchenreden musste er immer weitere Stellen streichen, die er zuerst noch verantworten zu können gemeint hatte. Er war nämlich kein Anhänger jener Reformerei, welche die innere Skepsis hinter zweideutigen Phrasen verstecken will. Widmann schreibt: «*Wenn ich z. B. am Auffahrtstage einfach ein Geschwätz hätte anrichten wollen über das Thema, dass der Mensch sich erheben müsse über das niedere materielle Leben in höhere geistige Sphären, dann wäre ich ja so gut durchgekommen wie hunderte Geistliche, die sich solchergestalt um das Wort der Schrift herumdrücken. Aber mir stand nun einmal schlicht und fest vor Augen, dass man an diesem Auffahrtstage überhaupt in das mit dem Turm himmelanweisende Haus nur geht, weil die Gemeinde wirklich den in wunderbarer Weise von der Erde zu Gott zurückgekehrten Gottessohn feiern will. Und da ich das Montgolfierenhafte Wunder nicht glaubte, dennoch aber darüber sprechen sollte, war ich eben überl daran als diejenigen, welche Himmel mit «*Idealität*» zu übersetzen die Frivolität hatten.* — Prachtvoll ist ferner, wie Widmann, tausendmal ehrlicher als patriotische Feldprediger, den Hohn empfindet, welcher darin liegt, über Ausgießung des heiligen Geistes eine Pfingstpredigt an Soldaten zu richten, welche soeben angewiesen wurden, wie man am besten und schnellsten treffende Kugeln ausgießt über ein ganzes Feld voll Menschen. Ganz schlimm stand Widmanns persönliche Ueberzeugung im Widerspruch mit den liturgischen Formen und Gebeten, die er zu sprechen verpflichtet war, wenn auch nur als Stellvertreter von erkrankten Pfarrern. Kurz und gut: Widmann, der auch den Pietismus bekämpfte, sah doch zugleich, dass eben im Pietismus viel mehr Ganzheit stecke, als bei den reformistischen Verkündern der Religion Jesu, die nur durch Deuteln und Drehen der alten Lehre, durch ein Unterlegen anderen Sinns usw. sich notdürftig als Kirchenmänner aufrecht erhalten können. Dass das Reformtum verflachend auf den Volksgestirnt wirkt, wie Widmann darlegt, darüber können mit ihm nur solche uneins sein, die eben Ganzes und Halbes überhaupt nicht zu unterscheiden vermögen.

O. V.

Kirchenaustritte in Wien.

Im Jahre 1923 sind in Wien 22,888 Personen aus der römisch-katholischen Kirche ausgetreten (gegen 9268 im Vorjahre). Davon haben sich 12,226 Männer und 1171 Frauen keiner Religionsgemeinschaft angeschlossen, sondern haben sich als konfessionslos bezeichnet. Es tagt also doch.

Vermischtes.

Klerus und Mammon! Von historischem Interesse für unsere Zeit, in welcher der römisch-katholische Klerus alle Anstrengungen macht, um die geistige, aber auch die weltliche Macht wieder zu erlangen — eine geschäftsmässige Ausnützung der Nachkriegskonjunktur — dürfte eine Reminiszenz aus der großen französischen Revolution sein. Die Einkünfte der römisch-katholischen Kirche in Frankreich betragen im Jahre 1789 120 Millionen für die Zehnten, 80 Millionen aus Häusern, Landgütern, deren Wert auf mehr als 2 Milliarden geschätzt wurde, und 30 Millionen Steuern, welche der Staat als jährlichen Zuschuss zu bezahlen hatte, also summa summarum 230 Millionen Franken. Wie viel dies in unserer heutigen Währung ausmachen würde, kann der Leser sich selber vorstellen. Dass der Klerus bei solchem Einkommen fürstlich leben konnte und dass das Volk daneben fast verhungern musste, ist eine treffliche Illustration zu dem von den Pfaffen in Praxis ausgeübten Christentum und zu verwundern ist nur, dass diese feudalen Schmarotzer heute noch in unserem demokratischen Staate Existenzberechtigung haben. Für sie ist das Christentum doch nur ein Geschäft. L.

Heiliggesprochen wird im heiligen Jahr 1925 der selige *Petrus Canisius* werden, der Schöpfer weitverbreiteter, bis in die neueste Zeit in Schule und Kirche gebrachter Katechismen; die Prüfung der zwei vorgebrachten Wunder (zur Heiligkeit sind solche unerlässlich) ist beendet. Da Canisius im 16. Jahrhundert lebte und seit seinem seligen Hingang rund 350 Jahre verstrichen sind, ist an der Zuverlässigkeit der Wunderprüfung selbstverständlich nicht zu zweifeln. Canisius verlebte seine 17 letzten Jahre im Ordenskolegium in Freiburg, was bei den «Neuen Zürcher Nachrichten» die Meinung aufkommen liess, man werde die Botschaft von der Heiligpreisung «in der ganzen Schweiz mit grosser Freude aufnehmen». Vielleicht hat das Blatt nicht so unrecht; Canisius war zwar ein Jesuite, der mit grossem Erfolg für die Ausbreitung seines Ordens und für die Unterdrückung der Reformation besonders in Köln, Bayern und Oesterreich wirkte — aber der Nuntius ist wahrscheinlich auch nicht zur Förderung des Protestantismus in die Schweiz gekommen, und die protestantischen demokratischen oder freisinnigen Städte- oder Kantonsvertreter freuten sich doch, ihn empfangen zu dürfen.

Man kennt den Kurs! Prof. Beck hat am letzten Katholikentag in Basel als allerwichtigste Aufgabe der «Sozialen Sektion» wie aller katholischen Organisationen genannt: Kampf gegen das Schulmonopol des konfessionslosen Staates, die Sorge für die Errichtung konfessioneller Schulen und Widerstand gegen die Verweltlichung und Zentralisierung der Armenfürsorge.

Eine Einsicht. Die kantonale Schulsynode hat Montag den 6. Oktober 1924 in Winterthur mit überwältigender Mehrheit von dem in Vorbereitung liegenden Unterrichtsgesetz für die zürcherische Volksschule in konfessioneller Hinsicht die Neutralität gefordert. Das hat die katholischen «Zürcher Nachrichten» endlich zur Einsicht gebracht, dass «an die Einführung der Bekenntnisschule für den Typus der öffentlichen Volksschule in unserm Kanton nicht zu denken» sei. Allerdings!

Krematorium Olten. Laut Bericht des Feuerbestattungsvereins wurden im Krematorium Olten vom 1. August 1918 (Datum der Eröffnung) bis zum 1. August 1924 223 Kremationen vollzogen, davon entfielen 157 auf die Stadt Olten, die übrigen auf die umliegenden Gemeinden. In der Stadt sind die Kremationen stark in der Zunahme begriffen.

Kriminalität und Kirchenglaube. Es liegt uns ferne, behaupten zu wollen, dass Menschen ohne kirchlichen Glauben bloss um ihres Unglaubens willen besser seien als die Gläubigen. Da aber von kirchlicher Seite aus den Gläubigen immer wieder das Gruseln vor der freigeistigen Lebensanschauung beizubringen versucht wird durch die Vorgabe, ohne Gottes- und Jenseitsglauben verliere der Mensch den sittlichen Halt, «Raub und Mord und allerlei Verbrechen seien dann völlig berechtigt» (siehe «Antworten» in Nr. 9 und 10 d. Bl.), geben wir folgende Zahlen als Illustration. Sie sind einer kriminalistischen Studie Prof. Bongers entnommen. Die Zahlen beziehen sich auf je 100 000 über 10 Jahre alte Anhänger der betreffenden Glaubensgemeinschaft.

Es begingen:

	Protestanten	Katholiken	Israeliten	Konfessionslose
Diebstahl	40,0	54,8	25,5	9,6
schweren Diebstahl	19,9	24,0	12,7	5,2
Betrug	8,6	9,3	13,1	1,9
Körperverletzung	74,4	98,2	43,2	20,1
Totschlag und Mord	0,4	0,6	0,5	0,1
insgesamt wegen irgendwelcher Straftaten	308,6	416,5	212,7	84,2

Nach «Der freie Geist».

Das Pensée (Stiefmütterchen) als Freidenkerabzeichen. La Pensée heisst «der Gedanke». Als «La libre Pensée» (der freie Gedanke, das freie Denken) bezeichneten schon die alten französischen Freidenker, wie Rousseau und Voltaire, ihre besondere

antikirchliche Geistesart und schmückten sich zum äusseren Kennzeichen mit einem Pensée. Bei der Gründung der Freidenker-Internationale wurde dann dieses Blümchen als allgemeines Symbol übernommen. (Nach «Der freie Geist».)

«Krieg dem Kriege» nennt sich die neueste Sonderausgabe der von Arthur Wolf vorzüglich redigierten «Proletarischen Heimstunden». Das Heft redet in Wort und Bild eine erschütternde Sprache von der Furchtbarkeit des Krieges und seiner Folgen. Auch statistisches Material ist beigegeben, von dem wir hier einiges anführen.

Das Militärwochenblatt meldet an *deutschen Verlusten* im Weltkrieg: Verwundete 4 247 143
Tote 1 808 545
Gesamtverlust 6 055 688

Gesamt-Menschenverluste im Weltkrieg:
Insgesamt im Kriege gefallen und gestorben 19 658 000 Menschen
Durch vermehrte allgemeine Sterblichkeit 30 470 000 «
Rückgang der Geburten in der Kriegszeit 40 500 000 «
Gesamtverlust 90 628 000 «

Diese aus Amerika stammende Statistik hat der Washingtoner Abrüstungskonferenz als authentisches Material vorgelegen.

Den Rückgang der Kinderzahl als Folge des Weltkrieges belegen folgende Zahlen. Nach Berechnung des sächsischen statistischen Amtes wurden in Sachsen *schulpflichtig*:
Im Frühjahr 1919 1920 1921 1922
98 600 95 080 86 960 50 390 Kinder.

Und angesichts solcher Zahl gibt es Leute, die den traurigen Mut haben, auf neue Kriege hinzuwirken.

Gesinnungs[reund, haben Sie der „Geistesfreiheit“ [don
einen **neuen Abonnenten** gewonnen?

Hauptvorstand.

Sitzung vom 22. August.

1. **Neuausgabe der Statuten und Druck eines Literaturverzeichnis.** Wenn möglich, sollen die Statuten gedruckt herausgegeben werden. Es werden einige Offerten besprochen, andere noch einverlangt werden. Das Literaturverzeichnis soll in einer auf 8 Seiten erweiterten Ausgabe der «Geistesfreiheit» zum Ausdruck gelangen.

2. **Gründung neuer Ortsgruppen.** Der Hauptvorstand billigt die vom Präsidenten skizzierten Richtlinien, die bei der event. Gründung von neuen Ortsgruppen dienlich sein können.

3. **Vorbereitungen auf die Präsidentenzusammenkunft vom 31. August in Zürich.** Die Anträge der Ortsgruppe Bern werden eingehend besprochen. Der Hauptvorstand wird beantragen, die Jahresversammlung in 2 Teilen abzuhalten: In einer Erledigung interner Geschäfte, dann in einem auch nach aussen demonstrativ wirkenden Akt.

4. **Feuerbestattung.** Das bereits eingelaufene und noch einlaufende Informationsmaterial wird von Herrn Geschäftsführer A. Binder überarbeitet in einer Zusendung an die «Geistesfreiheit» veröffentlicht werden.

5. **I. F. A.** Der Hauptvorstand bewilligt dem Präsidenten der I. F. A., Herrn Kleiner in Zürich, die zur Führung der Präsidialgeschäfte notwendigen Auslagen.

Sitzung vom 5. September.

1. Der Präsident gibt eingehenden Bericht über die Präsidentenzusammenkunft vom 31. August in Zürich. Die Anträge des Hauptvorstandes betr. Umgestaltung der Jahresversammlung und Gründung neuer Ortsgruppen haben Zustimmung gefunden. Die Behandlung der Anträge der Ortsgruppen Bern und Zürich werden diskutiert.

2. **Herbstpropaganda.** Der Text zu dem zur Verteilung gelangenden Flugblatt ist in Bearbeitung; betr. Drucklegung werden eingelaufene Offerten diskutiert und den andern Ortsgruppen zur Information zugestellt werden. Betr. Verteilung der Kosten und Exemplare an die Ortsgruppen wird erst später Beschluss gefasst werden.

3. **Verschiedenes.** Frau Prof. Vetter (Bern) bedankt sich in einer Zuschrift für Kranz und Kondolenzschreiben.

Sitzung vom 14. September.

1. **Neuer Werkvertrag.** Auf Grund wiederholter Verhandlungen der Herren Kleiner, Egli und Brauchlin mit der Uto-Buchdruckerei ist ein neuer Werkvertrag ausgearbeitet worden, der gegenüber dem früheren ansehnliche Vorteile aufweist. Der Präsident verdankt die Bemühungen der drei genannten Gesinnungsfreunde. Der neue Werkvertrag wird vom Hauptvorstand ratifiziert.

2. **Internationale Arbeiterhilfe.** Ein Gesuch um Unterzeichnung ihrer Bittschrift wird abgelehnt, die rein politische Aktion liegt unseren weltanschaulichen Bestrebungen zu sehr seitab.

Sitzung vom 3. Oktober 1924.

1. **Organ.** Auf Gesuch der Uto-Buchdruckerei wird der neue Werkvertrag erst auf 1. Januar 1925 in Kraft gesetzt werden. Die Insertionsbedingungen werden auf Grund der von der Uto-Buchdruckerei vorgeschlagenen Ansätze bereinigt und festgelegt. Die Firmenlisten sind zusammengestellt.

2. **Flugblatt.** Der endgültige Text wird in einer demnächst stattfindenden Spezialbesprechung festgesetzt werden.